
(Beginn Band 3 von 3)

F: ...das fällt mir gerade ein, das klingt so nach organisierter Wehrhaftigkeit. Hat es diese jüdischen Sportvereine oder Jugendvereine im Burgenland nicht gegeben...

A: Hat es nicht gegeben. Es hat eine...ein bisschen eine Organisation scheint es gegeben zu haben, das scheint eine zionistische Sache gewesen zu sein, in Mattersburg. Im nördlichen Burgenland fast nicht. Da waren vielleicht die Gemeinden zu klein, und in Frauenkirchen waren sie zu religiös eingestellt, um so etwas zu haben, net? Aber in Lackenbach mag es sein, aber in Mattersburg ist es sicherlich gewesen, weil sie sehen ja, in Mattersburg gibt es ja dieses Kfar Mattersburg in Israel. Das heißt, sie sind auch gemeinsam getrachtet, dass sie ausreisen können nach Palästina. So scheint es gewesen...aber im Großen und Ganzen hat es keine Unterschiede geben zwischen Juden und Christen vorher. Es war sehr...ein sehr gutes Einvernehmen im Zusammenleben. Natürlich ist das Wort auch „jid“¹ gefallen, also auf Kroatisch, net, oder...ich kann es nicht sagen, ob der „Jud“ oder „Saujud“ oder so was gefallen ist, das kann ich nicht sagen, weil das war in einer kroatischen Ortschaft, net? Aber „jid“, das weiß ich schon, aber das ist im Zusammenhang natürlich passiert mit der Haltung der katholischen Kirche. Wenn sie irgendwo jetzt gebracht haben also die Geschichte von Jesu, die ganze Kreuzigung Jesus, dann kann es also passiert sein, dass das Wort gefallen ist, wann die das in der Schule gelernt haben. Aber im Großen und Ganzen ist...muss ich sagen...

F: Es wird ja behauptet, dass sozusagen das Burgenland...die systematische Enteignung hier sozusagen Modellcharakter gehabt hat später für das gesamte Deutsche Reich. Wie sehen sie das?

A: Das hängt zum Teil anders zusammen. Es hat vor...das heißt...als Modellbeispiel ist die Vermögensverkehrsstelle. Die hat es ja im Reich nicht gegeben, in Österreich...Die Vermögensverkehrsstelle war der Bürckel² gezwungen zu errichten, weil die sogenannten Kommissarischen Leiter zuviel unter den Nagel gerissen haben, das heißt, die haben sich zuviel in die eigene Tasche gearbeitet. Sie haben keine Ahnung, was in Wien alles gestohlen wurde. Schauen sie einmal die 38er Zeitungen an, was sich da getan hat, die vielen Aufrufe vom Bürckel. Vielleicht lesen sie auch einmal den Geddy³ „Die Bastionen fielen“? Das ist ein englischer Journalist gewesen, der den besten Bericht über den Anschluss bringt, also die Situation, wie das Leben hier ist. Der ist ja auch ausgewiesen worden am 10. April 1938 aus Wien. Da sehen sie also schon die Situation, dass die Österreicher also hier sehr für sich gesorgt haben. Und das geht ja dann soweit, dass der Bürckel im Sommer 1938 feststellt, dass nämlich sämtliche Nichtnazis sämtliche guten Posten besetzt gehabt haben, also die sogenannten „Windfahnen“ oder „Wendehälse“, wie immer sie die nennen wollen, sich sofort gedreht haben und getrachtet haben, hier etwas zu erreichen, und die braven folgsamen Parteigänger, die SA-Männer, die nur die Juden geschlagen haben und geschaut haben, dass sie die Straße wischen müssen, im Sommer 1938 keinen Posten haben, sie sind arbeitslos, net? Jetzt war die Problematik, was tun wir mit denen? Jetzt hat man natürlich versucht, in Österreich wieder ein bisschen Antisemitismus zu machen, Judenhetze zu betreiben und die Leute zu beschäftigen. Aber es ist äußerst schwierig gewesen, sie haben wirklich keine Posten, die wirklichen Nazis haben keine Posten gekriegt, sagen wir die Depperten. Die anderen haben das gemacht. Und schauen sie, was man hier in Österreich getan hat, als Beispiel, ist ja auch das, was der Portschy gemacht hat. Portschy hat ja Methoden angewendet, die ja vollkommen illegal sind. Selbst im nationalsozialistischen Staat waren sie illegal, die Methoden, wie er gegen die Juden und gegen die Zigeuner vorgegangen ist, net? Und die Gestapo natürlich mit ihren Beschlagnahmeverfügungen...sie können ja, wenn sie das nachschauen, sie sehen ja des...ich weiß nicht, in welchem Bestand die drin sind. Es sind sämtlich grundbücherlichen Liegenschaften im Jahr 38 im grenznahen Gebiet, also im Burgenland und entlang der March, beschlagnahmt worden zugunsten des Landes Österreich. Im Jahre 39 wird das alles rückgängig gemacht wieder, um es verwerten zu können. Er kann es ja nicht verwerten, net, solange alles beschlagnahmt ist, net? Das sind also...die sie in Deutschland nicht gehabt haben, die Methoden. Und ich habe einen einzigen Hinweis gekriegt, und das ist erschienen in einem Bulletin der Jewish Telegraphic Agency, also des Jüdischen Telegrafienbüros...ob es in Prag erschienen ist, oder in Paris, die waren ja ursprünglich in Prag, und dann Paris im Sommer 1938, weiß ich nicht, aber da

¹ Wort nicht sicher verstanden, Anm. AP

² Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

³ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

drinnen steht, dass die Anordnung ist, innerhalb 50km von der Grenze entfernt die ganze Zone judenfrei zu machen, net? Aber da waren die Juden des Burgenlandes schon lange weg. Aber richtig...verstehen sie, die ganze Situation, was die Nazis gemacht haben dann in Wien, was neu ist, ist wie der Eichmann sich finanziert hat mit der Zentralstelle. Das ist etwas Neues, aber das ist auch wieder eine Idee von einem gewissen Neumann. Ich habe ein einziges Dokument gesehen, das sind zwei Leute, die Verbindung gehabt haben zu den österreichischen Nazis, zum Neubacher und zum Rajakowitsch⁴ scheinbar, und zum Kraus, und da machen sie den Vorschlag dem Gildemester, man möge doch den vermögenden Juden eine Auswanderung verschaffen, dafür verzichtet der auf große Teile seines Vermögens. Dieses Vermögen wird zum Teil dem Staat vermacht, und Teile davon werden der Gildemester-Aktion übergeben, um hier die Auswanderung der armen Juden zu finanzieren, net? Das war die Grundidee vom Eichmann, wie er sich finanziert hat, mit der Zentralstelle für jüdische Auswanderung. Da hat er sich so finanziert, dass er die sogenannte Judenabgabe – die interne Judenabgabe, die hat mit dem Finanzamt nichts zu tun – gemacht hat. Das heißt, das mindeste war 5 Reichsmark, wer nichts gehabt hat, hat 5 Reichsmark zahlen müssen, und die anderen sind eingestuft worden nach dem Vermögen, was sie hatten. Es sind zum Beispiel die Kufner-Sache, die Ottakringer Brauerei...die ist ja in einer sehr eigenartigen Weise arisiert worden. Der Hamer behauptet, ja mit dem – wie heißt er jetzt schnell, ich hab erst vorige Woche mit dem Rathkolb darüber gesprochen, weil er die Arbeit macht drüber – der Rathkolb, das heißt der Hamer, behauptet, er hat das gekauft, der Kufner hat dann verzichten müssen, zugunsten des Staates auf bestimmte Teile, hat sich aber nach dem Krieg mit den Angehörigen des Kufners ausgesöhnt, und habe ihnen nämlich die Differenz bezahlt, aber nicht in Schilling, sondern in Dollars. Ich verstehe das nicht...nach dem Krieg, wer hat denn Dollar gehabt, und wer hat Dollar gekriegt? Man hat ja eine ungeheuer schwierige Devisenbewirtschaftung gehabt nach dem Krieg, net? Aber bittschön, ich kann nichts anderes sagen, was mir der Rathkolb sagt, net?

F: Wie sind sie eigentlich zum Dokumentationsarchiv gekommen? Wie war ihr erster Kontakt?

A: Ja, es ist so, mein Schwager war Gründungsmitglied im 63er Jahr. Und ich habe meine Dissertation schon 61 fertig gehabt, und habe damals für die SPÖ kandidiert, konnte nicht promovieren, konnte die Rigorosen nicht ablegen, weil meine Lehrer alle Schwarze waren. Sie wissen, das ist ja in Österreich immer Schwarz-Rot. Wann einer liberal eingestellt ist, aber wenn einer (???)⁵ ist, dann müssen sie vorsichtig sein, net? Ich war in den Zeitungen drin mit dem Bild, da kann ich nichts machen, muss warten. Im Jahre 63 werde ich dann promoviert, und mein Schwager hat dann einen Vortrag gehalten über den Widerstand in Österreich. Er hat mich gefragt, mach mir das Referat, schreib mir das Referat. Na, schreibe ich ihm das Referat, und auf diese Weise bin ich zusammen gekommen mit dem Steiner. Und das Jahr darauf, im 64er Jahr, war ich bereits im DÖW. Das heißt, ich bin 39 Jahre drinnen, also...

F: Wenn sie sich seit 39 sehr intensiv mit der jüngeren Zeitgeschichte auseinandersetzen, wenn ich sie heute im Jahr 2002 bitten würde zu einer kurzen Einschätzung dessen, was wir heute „Vergangenheitsbewältigung“ nennen, den Umgang des offiziellen Österreichs...

A: Schauen sie, Vergangenheitsbewältigung in dem Sinne ergibt sich von selbst durch den Generationswechsel, verstehen sie? Je mehr Generationen kommen, die kümmern sich um die Sachen gar nicht mehr. Das ist ja die sogenannte Vergangenheitsbewältigung, das heißt, wir wollen ja auch nicht Rache, sondern Gerechtigkeit haben, net? Aber Gerechtigkeit, was verstehen sie unter Gerechtigkeit? Schauen sie, wenn jemand gemordet, na dann soll er entsprechend bestraft werden. Wann jemand irgend etwas angestellt hat, soll er auch bestraft werden. Wann er nichts gemacht hat, na was wollen sie machen mit dem? Weil er Parteianghöriger war? Wann er sagen wir ein Freiheitlicher ist, solange er nicht gehetzt hat und net mitgemacht hat, ist ja nichts. Und wenn einer ein Roter ist, und irgend etwas gemacht hat. Sie kennen doch die Situation 1934, Schutzbund und Heimwehr, net? Bis jetzt bin ich mit allen Leuten, die ich gesehen hab...mit Ausnahme von einem, mit Ausnahme von einem. Der war früher Präsident vom Verwaltungsgerichtshof, der Juhaszek⁶, mit dem hat man über die Sachen nicht reden können. Für den waren die Schutzbündler Verbrecher. Aber in der Nazizeit waren beide eingesperrt, das hat auch keine Rolle gespielt, net? Aber solche Sachen, Leute, die das nicht verkraften können, aber die Vergangenheitsbewältigung geht meiner Meinung nach ganz normal biologisch vor sich. Die einen sterben ab, die anderen kommen, und je jünger die

⁴ Namen nicht sicher verstanden Anm. AP

⁵ Wort leider nicht verstanden, Anm. AP

⁶ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

Generation ist, desto eher kann man mit ihnen reden. Sie akzeptieren auch das, was Geschichte ist. Die Gefahr besteht nur darin, dass es heute bereits viele Historiker gibt, die natürlich die Geschichte heute ganz anders darstellen. Und sie wissen, eine Geschichte zu schreiben ist sehr schwer. Was wir schreiben, wir schreiben ja nur ganz kleine Stückerln, aber wenn sie eine Gesamtgeschichte schreiben und eine andere Ideologie haben, und das anders stellen, kann das sehr ins Auge gehen, kann das eine ganz andere Situation entstehen daraus.

F: Verstehe ich sie richtig, wenn sie sagen, dass es viele jüngere Historiker gibt, die die Geschichte umschreiben wollen, dass nur jene, die nicht direkt in der Geschichte involviert waren, einen sogenannten „neutralen“ Standpunkt einnehmen und gerade dieser „neutrale“ Standpunkt dann zu einer Revidierung der Geschichte führen kann?

A: Naja, es kann auch folgendes passieren, es kann auch folgendes passieren: solange sie nicht miterlebt haben die Geschichte, sind sie angewiesen auf Werke, die vorher geschrieben worden sind. Ja, und es gibt natürlich verhältnismäßig viele junge Historiker, die nichts anderes sind als Schreiber. Der ist in meinen Augen gar kein Historiker, sondern der ist ein Journalist oder ein Schriftsteller. Und der natürlich jetzt beginnt, auch Werke zu nehmen, die nicht entsprechend korrekt die Geschichte wiedergeben, und natürlich jetzt die übernimmt und daraus was macht. Auf diese Weise wird die Geschichte zum Teil verfälscht, und diejenigen, die Zeitgeschichtler, die bis jetzt gearbeitet haben, die jetzt auch schon in Pension sind, die haben ja teilweise noch als Kinder ein bisschen eine Ahnung gehabt, net? Bissl was noch gesehen, ein bissl was noch erlebt. Der fasst das Ganze anders auf, und der hat mehr gelesen als ein junger Historiker. Ich behaupte, ein junger Historiker, der in der Zeitgeschichte arbeitet, müsste meiner Meinung nach 5-6 Jahre nichts tun als lesen. Na ja, das ist, er muss...dem müssen 50-100.000 Namen ein Begriff sein, die muss er irgendwo hingeben können, wenn er sie liest. Und da gibt es natürlich ungeheure Fehler. Zum Beispiel ist jetzt erschienen das Buch „Grüß Gott und Heil Hitler“, das Buch von dem einen Theologen. Das ist wunderbar geschrieben, in kurzen Absätzen beschreibt er den ganzen kirchlichen Antisemitismus, und dann gibt es da noch den berühmten Gemeinderat bzw. Landtagsabgeordneten von Niederösterreich, den Ernst Schneider. Das ist bekannt, jeder der in Antisemitismus arbeitet oder in niederösterreichischer Geschichte...das ist ein Mechanikermeister. Bei dem ist das auf einmal ein Geistlicher.

F: Was könnte man dagegen tun, oder wie...von was hängt das ab?

A: Sie können...wenn sie eine Rezension schreiben, können sie da Hinweise machen.

F: Nein, ich meine jetzt insgesamt...dagegen, dass die jüngere Generation etwas verliert, was die ältere noch hat?

A: Diskutieren, schau sie....diskutieren, da können sie nur diskutieren. Man müsste also auch Vorträge halten, sie halten ja auch Vorträge, was wollen sie noch? Der Reiss müsste mehr tun in Eisenstadt unten, net? Der Reiss sieht immer nur den Wein dort. Na, er ist ja ein sehr netter Kerl, sind wir froh, dass er unten ist, dass er das macht. Zum Beispiel...oder der Schlag müsste was machen. Der Schlag wird net...sie wissen eh, was sein Vater war, net? Na, er ist ein netter Kerl, der Schlag, ein sehr netter Kerl, net, aber der Vater war Ortsgruppenleiter in Hornstein. Na, draufkommen bin ich durch Zeitunglesen, na da schauen sie her. Das sind nur burgenländische Zeitungen, da kommen die Oberwarter Zeitung und was weiß ich alles jetzt. Da hat es gegeben die „Grenzmark“ im 38er Jahr, lesen sie das, wenn sie wollen, und schauen sie sich das Bild an...da finden sie, und zwar unter Parteienachrichten bzw. Ortsnachrichten sind die Sachen. Net die Leitartikeln...wenn sie so was finden wollen, immer nur unter den ganz klein geschriebenen Sachen finden sie so etwas. Na, ich weiß nur, solange der Ernst war, der Tobler ist ja noch aktiv, nicht? Der ist ein guter Mann, der Tobler, der ist ein erstklassiger Wissenschaftler, der befasst sich ja mit den Kroaten, net? Na, der Tobler ist ein sehr guter Mann, das Landesarchiv im Burgenland ist nicht schlecht, net? Wir haben einmal wollen...die Israelis, da war ein gewisser Cohen, der hat in Jerusalem gemacht diese Sammlung da „Institut für die Geschichte der Juden in Europa“, da wollten sie die ganzen Akten haben, wollten sie ja aus dem Burgenland haben die...

F: Mirkoverfilmungen, oder was...

A: Na, verfilmt ist ja eh worden, aber dann wollten sie haben die Originalakte. Und ich bin dann draufgekommen, dass der Gold in seinem Burgenlandbuch geschrieben hat, es sind die Matrikel da im Burgenland. Er erwähnt in seinen Archivbeständen im Burgenland die jüdischen Matrikeln. Na, ein Vorteil war, der Sinowatz war noch Landesrat. Ich bin dann herunter gefahren, habe dann mit ihm

getrunken, haben wir getrunken zwei Flaschen Pöttelsdorfer, aber bevor ich reingegangen bin, habe ich schon gegessen Speck mit Ei, wissen sie, da sind sie burgenländisch vorsichtig. Dann sind wir noch essen gegangen, und haben wieder getrunken. Und dann haben wir so geredet, weil er wollte feststellen, ob ich grad noch geh. Habe ich gesagt, ich gehe noch grad, keine Angst. Dann haben wir so verhandelt, dann waren wir einverstanden in der Form, dass ma die Matrikeln zurückkriegen, aber das Archiv nicht, sondern nur die Verfilmungen, nicht? Und da waren die Israeli, dieser Cohen, nicht einverstanden. Was auch besser ist...alles andere ist dann im Lauf der Jahrzehnte – ich muss sagen Jahrzehnte – na, der Sinowatz ist ja dann schon 70 weggekommen, der ist ja nach Wien gekommen. Dann hat das der Mader übernommen, net wahr, der Mader hat dann verhandelt, aber der ist ja dann auch bald weggegangen nach Schlaining. Aber da, die Matrikeln haben nicht existiert, jetzt habe ich zufällig eine Abschrift aus den Matrikeln aus Burgenland bekommen, aus Frauenkirchen. Das kann ich feststellen, weil die jüdische Seite den Ariernachweis...den jüdischen Nachweis, oder wie heißt das...Judennachweis, oder wie übersetzt man des? Von der anderen Seite habe ich ihn.

F: Darf ich nachfragen: Jüdische Matrikeln, das heißt, in den Kultusgemeinden wurden die Geburten und so weiter auch aufgezeichnet? Das ist ja dann parallel gegangen...

A: Na, bis 1895 ist es nur von den religiösen Institutionen...bis 1895 im Burgenland. Ab 95 kommt dann diese liberale Regierung, und das wird ab dann staatlich geführt, verstehen sie. Und ich habe das...da gibt es eine Abschrift aus dem Jahre 38, eine schlechte Abschrift mit vielen Fehlern, der Geburtsmatrikeln aus Frauenkirchen und in Lackenbach von 1835-1885.

F: Und in diesem jüdischen Archiv, das im Burgenland ist, sind die nicht drinnen? Ich dachte, die sind da drinnen...

A: Nein, nein. Die sind dann...die Matrikeln hat der Eichmann verlangt. Eichmann war damals ein ganz ein kleiner Beamter vom Judenreferent beim Sicherheitsdienst von der SS. Und er ist abkommandiert worden aus Österreich, nach Wien, und hat sich groß gemacht, er hat beschlagnahmt das Eisenstädter jüdische Archiv. Er hat ja net das jüdische Archiv beschlagnahmt, sondern er hat die Matrikeln beschlagnahmt. Und die Matrikeln scheinen dann nach Frankfurt in das Institut für Juden...kunde oder was weiß ich, wie das so heißt, gegangen zu sein, der Serafin war da der Leiter, und was dann geschehen ist, im Verlauf des Krieges, das kann man nicht sagen. Vielleicht liegen sie irgendwo in einem deutschen Archiv, das in Ostdeutschland war, oder sie sind nach Moskau gegangen. Oder sie sind umgekommen, also die drei Möglichkeiten gibt es.

F: Das heißt, der Teil des jüdischen Archivs, das man jetzt in Eisenstadt findet, das ist auch mitgegangen mit dem Eichmann...

A: Nana, das ist geblieben. Dieses jüdische Archiv, das sich dort befindet, bezieht sich eher auf Eisenstadt – Eisenstadt, Mattersburg, auf die Gemeinden, Lackenbach auch...

F: Von allen sieben Gemeinden...Güssing ja auch

A: Naja, aber es ist...einige Teile, aber es ja nur Fragmente, die vorhanden sind. Es hat ja noch keiner richtig gearbeitet darüber, und derjenige, der da arbeitet, da arbeitet einer, wie heißt der, der wird auch ein paar Mal publiziert da, der in Israel lebt, der beim Schubert immer...ich habe da jetzt eine Arbeit gesehen von dem, dass ich den Kopf geschüttelt habe, dass man so was publiziert. Und noch dazu bei Böhlau. Wo keine einzige Jahreszahl stimmt.

F: Was ist das für eine Publikation, über das jüdische Archiv...?

A: Nana, über Juden im Burgenland, über die Weininger-Sachen, net...

F: Bei Böhlau, wann ist das...

A: Na, in den letzten zehn Jahren. Ich werde schon alt, sehen sie, wir geht es so wie...nur wenn ich einen Namen höre, dann weiß ich es, nur umgekehrt ist es...aber das so was publiziert wird, wo...eine Jahreszahl muss stimmen, ein Namen muss stimmen, verstehen sie? In einem Artikel kommen...für das selbe Geschehnis gibt es drei Jahreszahlen, ich meine, das gibt's ja nicht!

F: Ein letztes Thema noch, was ich bei allen Interviewpartnern am Ende noch versuche anzuschneiden, ist das über die jüdische Identität. Meine Frage jetzt, was verstehen sie unter „jüdischer Identität“?

A: Schauen sie, eine jüdische Identität muss man so verstehen: ich bin als Jude geboren, und werde als Jude sterben, das ist meine jüdische Identität. Soll ich auf die Strasse rausgehen und soll draufschreiben „Jude“, ich meine, verstehen sie? Sie dürfen...mit dieser jüdischen Identität müssen sie sehr vorsichtig sein, denn es wird hier von den Israeli...die wollen die Oberhand bekommen über alle Juden auf der Welt. Die Israelis sind ein eigenes Volk, das in Israel sich angesiedelt hat, dort lebt, nur die selbe Religion hat. Das ist alles. Und die verlangen natürlich jetzt die Identität, die Identität der Israeli ist israelisch, aber die Identität der Juden in Österreich ist jüdisch als Religion...aber als Österreicher, ich identifiziere mich als Österreicher. Laut Verfassung zählt ja die Religion nicht beim Menschen in Österreich, ist ja zum Teil Privatsache, sie wird natürlich noch immer im Meldezettel gefordert, dass man sie angibt. Na, gibt man sie an, ist ja kein Problem. Da gibt man...da verlangt man sie wieder, das ist ungefähr alle zehn Jahre. Und zwar über Wunsch der Kirche...

F: Wegen der Steuern?

A: No na net.

F: Das heißt, sie würden jetzt „Jude sein“ über die Religiosität definieren?

A: Über die Religiosität definieren, denn was soll ich vertreten als Jude, wenn ich Österreicher bin? Ich vertrete Österreich, ich vertrete die Interessen, die ich hier habe, bzw. die Interessen meiner Umwelt. Das ist ja die Schwierigkeit mit dieser jüdischen Identität, das ist gar nichts anderes als sich zu bekennen zu dem, als was ich geboren bin, also...was ist...ich müsste sagen „katholische Identität“, und wenn ich dieses Wort „katholisch“ gleichsetze mit jüdischer Identität, dann ist es in Ordnung, denn der Katholik in Österreich bekennt sich ja auch zu Österreich. Die Schwierigkeit...ich sage ihnen, es ist schwer zu diskutieren darüber, wir müssen sehr vorsichtig sein, man verdraht einem gleich das Wort im Mund, wenn man drüber spricht. Sie sehen die Scherereien, die der Bunzl hat mit der Kultusgemeinde in Wien. Das ist...wo die Religion hineinstößt, da muss man...und dann dazu noch ein bestimmter Nationalismus hineinspielt, dann ist es sehr schwer. Es geht ja auch nicht...es geht ja auch nicht, dass ein österreichischer Jude zwei Loyalitäten hat, das geht ja auch nicht, net? Warum soll er zwei Loyalitäten haben? Er kann nur loyal sein seinem Staat gegenüber, und dann kann er von mir aus, und soll auch die Daumen drücken dem Staat Israel. Aber er kann nicht dem Staat gegenüber 100% loyal gegenüber stehen, wenn da irgendetwas geschieht, ich kann ja nicht hinter dem stehen, ich bin ja ein Mensch, der menschlich ein bisschen denkt. Wenn die etwas anstellen...ich verstehe zum Beispiel nicht, dass man immer noch die Häuser dort zerstört. Das ist ein Versuch gewesen, aber vielleicht kann man das ja stoppen, denn damit fangen sie ja nichts an.

F: Es gibt ja auch noch diesen Identitätsbegriff, der sich über den Holocaust definiert. Das heißt, Leute die auch vor 1938 sich als assimilierte Juden gesehen haben, und dann aber nach 1945 nach dem Schrecken des Holocaust – Familie verloren, emigriert, über die ganze Welt verstreut, Heimat verloren – die sich dann begonnen haben, über diese gemeinsame Geschichte sich zu definieren.

A: Na, das ist ja...ich bekenne mich weiterhin zu dem, was ich vor 38 war, verstehen sie? Das kann nur einer tun, der im Jahre 38 ein Konvertit war, und weil vielleicht der Pius XII. gegenüber dem Holocaust oder der Shoah nichts gemacht hat, verlasse ich wieder den Katholizismus und werde wieder Jude? Das wäre auch so eine Sache, das hat damit nichts zu tun. Als was ich geboren war, das bleibe ich, also wenn das Schicksal so bestimmt ist...ich kämpfe aber um mein Leben, nicht? Und wir haben auch gekämpft. Wir hätten ja nie überlebt, wenn wir nicht versucht hätten alles Mögliche. Und ich muss ehrlich sagen, es war meine Mutter, die das immer gemacht hat. Die hat uns immer unter Druck gesetzt „Jetzt müsst ihr das machen, und jetzt müsst ihr das machen!“ Und sie hat zu mir gesagt, du musst beim Wallenberg schauen, die Sachen, das...weil wann wir dort reinkommen, ist es gut. Dabei ist es dann eh automatisch gegangen, dass wir also auf exterritorialem Gebiet wohnen konnten, net? Aber das war immer...sie war immer sehr vorbeugend, nicht? Immer auf Sicherheit ausgerichtet, so wie jede Mutter das ist, net? Oder die Frauen an und für sich es sind, die sind ein bisschen andersdenkend als wir es sind. Aber diese Art, dass man erst durch den Holocaust wieder seine jüdische Identität findet, ist ja lächerlich. Ich war vorher...natürlich ist es verstärkt, und meistens sind es die Leute, die das sagen, die den Holocaust ja nicht mitgemacht haben, sondern die ihn ja im Ausland erlebt haben, in Amerika zum Beispiel. Oder in Palästina, die haben das ja nicht gespürt, was

sich hier tut, verstehen sie? Es gibt ja, schauen sie, was tut einer, wer zum Beispiel jetzt ein Kind ist eines, nehmen sie an, eines Überlebenden des Holocaust, der hat Kinder, und dessen Kinder konvertieren zum Katholizismus, na was ist dann? Ist das jetzt eine jüdische Identität oder net? Der Vater hat die Identität, und er hat sie verlassen? Der hat sie verlassen, wir haben einen sehr prominenten momentan in Österreich lebend, den Landau von der Caritas, net? Der bekennt sich nicht...er ist ein Katholik, ist er ein Katholik, is in Ordnung, dann ist er Katholik, glaubt den Glauben, das ist in Ordnung!

F: Diese Form der Identität macht auch die ganze Diskussion sehr viel leichter einfach...

A: Schauen sie, das ist eine Angelegenheit...bleiben sie das, was sie geboren sind, oder bleiben sie das nicht? Also das ist...ich kann und muss loyal sein gegenüber dem Staat, wo ich wohne, also...oder ich will nicht. Na, wenn ich kein Österreicher sein will, na gut, dann nehme ich eine andere Staatsbürgerschaft an, das...dann muss ich nicht loyal sein den Österreichern gegenüber, net? Das gibt es auch...also meine Söhne, was tun die? Die haben zwei Staatsbürgerschaften, die sind Amerikaner und auch Österreicher, net? Er ist beim Zivildienst eingerückt, und hat unterschreiben müssen, dass er protestiert, dass sie ihn einziehen. Mein Jüngerer, net? Na, ist ja kein Problem, protestier, die Amerikaner akzeptieren das, du hast protestiert. Auch wenn du zum Militär gehst, du musst protestieren, aber sonst sind das befreundete Staaten, sind alle demokratische Staaten, was soll sein?

F: Weil sie jetzt auch ihre Söhne erwähnt haben, komme ich jetzt auch zu dieser abschließenden Frage: Es zeigt sich in vielen Familien, die also Opfer des Nationalsozialismus sind, dass es da auch so etwas wie ein Verdrängen im positiven Sinn gibt gegenüber den Kindern und Enkelkindern. Es sind oft erst die Enkelkinder, die nachfragen...wie war das mit ihren Söhnen?

A: Schauen sie her, meine Söhne haben nie von mir eine Lebensgeschichte gehabt. Sie haben aber viel aufgefasst, dadurch dass wir ja viel diskutiert haben. Es sind sehr viele Historiker hergekommen, und diese einzelnen Stückerln, da haben sie das Mosaik zusammengestellt aus den einzelnen Stückeln, und haben praktisch meine gesamte Lebensgeschichte erfasst, ohne im Zusammenhang zu sein. Nicht dass ich sie zusammenhängend erzählt hätte. Aber, schauen sie, wir haben nicht gesprochen über die Vergangenheit, weil wir verhältnismäßig schlechte Erfahrungen gemacht haben nach dem Krieg. Die Überlebenden haben schlechte Erfahrungen gemacht, besonders also in Österreich. In Deutschland war es etwas besser, da Deutschland ja besetzt war. Aber Österreich war ja ein unabhängiger Staat. Aber, was immer sie gebraucht haben...schauen sie, das einzige, was die Leute gebraucht hätten nach dem Zurückkommen, wäre eine Wohnung gewesen. Wer im 45er Jahr gekommen ist, hat eine Wohnung gehabt. Nachher sind die von der öffentlichen Hand die Wohnungen nur hergeben worden, wenn sie eine Amtsbescheinigung gehabt haben. Die Amtsbescheinigung wiederum konnten sie erst kriegen ab 47 oder 48, und nur dann, wenn sie im KZ waren. Wer nicht im KZ war, hat nur einen Opferausweis gekriegt, net? Also das ist...sie haben bis 47 nichts gekriegt, weil sie die Amtsbescheinigung nicht gehabt haben. Im 45er Jahr hat man die Amtsbescheinigung beschlossen, für alle, die also gegen den Faschismus eingestellt waren, und ausdrücklich drinnen angeführt – die Brigitte Bailer hat das dann genau bearbeitet – haben sie verlangt: nur der, der mit der Waffe in der Hand gegen den Faschismus gekämpft hat, kriegt eine Amtsbescheinigung. Dass heißt, die Amtsbescheinigung hat einer gekriegt, wenn er ein Nazi war, und dann abtrünnig geworden ist, in Jugoslawien zu den Partisanen gegangen ist, und dem ersten österreichischen Bataillon beigetreten ist und dann zweimal ein Gewehr abgeschossen hat, net? Der hat es gekriegt, und der andere, der sieben Jahre im KZ war, der hat das nicht gekriegt, und nur, weil er nicht als Sozialdemokrat oder als Vaterländischer eingesperrt worden ist. Das waren die Schwierigkeiten, und zum Teil wollte man über das Ganze auch gar nicht mehr reden, es zählt sich nicht aus, wozu soll man reden? Außerdem vergessen sie die Einzelnen, es war ja jeder Rückkehrer, ob er nun im Gefängnis war, oder auch Kriegsgefangener war...sage ich, Kriegsgefangene nehme ich nicht aus, oder ob er in Emigration war, eine bestimmte Periode hier in Österreich ja nicht mitgemacht hat. Wenn ich jetzt mit einem Österreicher zusammengekommen bin, haben wir zwei verschiedene Perioden erlebt, die nicht gemeinsam waren, verstehen sie? Wir konnten uns da nicht richtig verstehen, sondern nur „Schwamm drüber“, und wir reden net über die ganze Situation. Darum ist ja die ganze Emigrationsgeschichte auch so lange herausgezögert worden, man hat über die Sachen gar nicht gesprochen. Und es gibt heute Leute, je länger er in der Emigration war, umso schwieriger war es, sich wieder einzuordnen hier. Net, es gibt da einen Konflikt, und da müssen sich die Philosophen damit befassen und Psychologen, nicht, was ist hier geschehen? Und wenn sie sich anschauen die Emigrationsgeschichte in der Historie, wir haben ja Emigranten seit der Französischen Revolution offiziell, früher haben wir

auch schon gehabt, also die Evangelischen. Also wenn die zurückkommen, da gibt es Perioden, also wo nichts da ist. Wo gegenseitig also das fehlt, das ist es.

F: Wollen sie noch irgend etwas sagen am Schluss?

A: Sie können von mir haben, ich weiß nicht was...

(kurze Unterbrechung)

A: ...oral history ist, nicht, also ich bin mit dem Rosenkranz also ganz auseinander gekracht wegen oral history, weil er oral history so ernst nimmt und nicht kritisch nimmt. Jede Aussage nimmt er für bare Münze, das ist ja eine Unmöglichkeit. Er muss ja anschauen, wann ist das geschehen, wann ist die oral history, die Aufnahme erfolgt, zu welchem Zeitpunkt, nicht? Was ist dazwischen geschehen, was ist publiziert worden? Und dann kann ich ungefähr sagen. Er hat da einen krassesten Fall, der zusammenhängt mit der Marmelstein, ich weiß nicht, ob ihnen der Name was sagt, der letzter jüdischer Leiter war von Theresienstadt, ein Rabbiner. Da gibt es einen, der behauptet, das war ein Schwerverbrecher und so weiter, ungefähr in der Form, na ja, und was ist der, der diese oral history...diese Story von sich gibt? Er war irgendwo ein Türsteher, und hat den Mann vielleicht zweimal im Leben gesehen. Drum kann man das nicht nehmen, verstehen sie? Das kann man nicht...ich bin einige Male zusammengekracht. Ich bin kein Freund von dem Marmelstein, net, aber in Theresienstadt...ich habe mir die ganze Situation angeschaut, habe zweimal mit ihm korrespondiert über andere Sachen, da hat er noch gelebt. Der Sohn hat mich auch einige Maler gefragt. Dann habe ich...in Theresienstadt sagt mir der Leiter dort, „jetzt haben wir Symposium, wir sprechen über die jüdischen Leiter und die Nazi-Kommandanten von dort. Machen sie den Marmelstein, bringen sie etwas über den Marmelstein!“ Und dann überlege ich, Marmelstein, was soll ich sagen. Komme ich dann mit dem Titel, der...die haben dann alle geschaut, der Titel ist eine Frage, nicht? Und ich habe gefragt: „Ist Marmelstein ewig schuldig?“ Und zwar aus dem folgenden Grund: das ist soweit gegangen, dass der Marmelstein, als er 89 oder 90 in Rom verstorben ist...er hat in Rom gelebt, er hat mit dem Vatikan nichts zu tun gehabt. Aber das Gerede heißt, na ja er war ja im Vatikan angestellt als Archivar und so weiter, das stimmt alles nicht. Hat ihn der Rabbiner von Rom nicht beilegen lassen neben seiner verstorbenen Frau. Er musste beigelegt werden wie ein Selbstmörder am Rande des Friedhofs, net, wegen dieser Redereien. Dann halte ich dieses 10-Minuten-Referat in Theresienstadt, das wird gedruckt, und der Sohn geht mit dem Referat dann zum Rabbiner. Darauf wird er beigelegt neben seiner Frau. Wenn jemand von einem tschechischen Gericht zweimal im Jahre 47 freigesprochen wird von Kollaboration, dann kann er kein Kollaborant sein, verstehen sie? Denn vergessen sie eines nicht, das war 1947 in Tschechien, wie ist es denn zugegangen? Wann da kein Nachweis ist, dass er...

(kurze Unterbrechung)

F: Ich habe jetzt ihre Publikation von 1999 über die Statistiken der jüdischen Bevölkerung in Österreich...

A: Die habe ich schon...wissen sie, wann ich die gemacht habe, diese Arbeit? Die hatte ich seit den 60er Jahren da liegen als Manuskript. Ich habe ein Manuskript da liegen...jaja, sie haben es erst 1999 gedruckt in der Zeit. Ich habe sie überarbeitet dann, mir gefällt ja die Arbeit nicht, ich konnte die Arbeit nicht anschauen, ich arbeite nur nach dem Manuskript, nämlich dieses Grau-Weiß, Grau-Weiß, dass die das im Computer so gesetzt haben, das ärgert mich, wissen sie.

F: Meine Frage ist da, es wird immer wieder von vielen Leuten gesagt...es gibt ja keine wirklichen Zahlen darüber...dass die burgenländischen Juden, da sie die ersten waren, die vertrieben wurden, dadurch relativ schnell haben handeln müssen, und dadurch relativ vielen im Vergleich zu Österreich noch die Flucht gelungen ist.

A: Ja, sie waren zeitiger dran, aber vergessen sie eines nicht, jaja, vergessen sie nicht, sie waren bereits im Sommer 1938 hier. Im Sommer 38 gibt es noch ein jüdisches Geschäftsleben in Wien. Natürlich, wer geht schon in ein jüdisches Geschäft? Eingeschränkt, natürlich, aber es gab noch jüdische Geschäfte, und der eine oder andere...ich habe da jetzt zum Beispiel irgendwo da gesehen den Satz hineingegeben: „Was hat man gesagt im Jahre 38?“ Wann sie mit einem Österreicher gesprochen haben, mit einem Bekannten, hat der gesagt „Naja, wie lang kann der Nazi-Spuk dauern? Das halt sich doch nicht, das ist in einem Jahr weg!“ Das war die allgemeine Redewendung. Jetzt, wenn einer sehr integriert war in das österreichische...in Österreich, in die normale Bevölkerung, und

er schwer Möglichkeiten gefunden hat, auszuwandern, dann hat er das geglaubt. Ist hier geblieben, und ist umgekommen, zum Teil, oder auch nicht. Aber die burgenländischen Juden, die haben ja kein Heim mehr gehabt. Er war ja jetzt praktisch vertrieben, hat er irgendwo gesucht einen Neuanfang. Na, wo? Na, in Wien war nichts mehr...dadurch kommt es zu diese Kfar Mattersburg, zu diesem Rechowod⁷, wo die Frauenkirchner Juden, die zum Teil auch nach Israel gegangen sind bzw. nach Palästina. Und es gibt etwas, was keiner bis jetzt untersucht hat, ist die Frage: es gibt nämlich viele, die nach Amerika gegangen sind, und zwar auch nach Südamerika. Die Frage ist ja nur eins: haben wir schon einmal untersucht die Situation, wie viele ehemalige Burgenländer burgenländischen Juden die Einwanderung in diese Länder ermöglicht haben. Besonders, die sie gekannt haben schon von Kindheit an.

F: Die schon in den Ländern waren, oder die zuvor emigriert sind, vor 38?

A: Burgenländer, die ausgewandert sind. Nehmen wir zum Beispiel die Heanzen da unten aus dem Südburgenland. Die sind weg, jetzt werden die Juden 38 vertrieben, aber da besteht irgend eine Verbindung noch, vielleicht von der Schule kennen sie sich. Ich glaube schon, dass da hie und da ein paar Fälle vorgekommen sind, die wir also bis jetzt noch nicht bearbeitet haben. Es müsste jetzt einer sein, es gibt ja da einen Spezialisten, der auf dem Gebiet arbeitet, net? Dujmovits, ja. Ich hätte ja vor zehn Tagen gehen sollen da zur Vereinigung der burgenländischen Landsmannschaften, net, war eh mit Weinkost verbunden. Na was passiert, ich kann net hingehen, weil ein Begräbnis...ein Freund von mir, dem seine Frau ist gestorben, ich kann nicht...ich muss zum Begräbnis gehen, kann ich dort nicht hingehen. Sonst wäre ich dort mit dem zusammengekommen.

F: Der arbeitet viel in diesem Bereich, das stimmt, aber mir ist dieser Gedanke...

A: Er müsste mal fragen, er müsste mal fragen, es müssten ja doch einige Fälle auch sein, denn wie kommen die nach Argentinien zum Beispiel?

F: Also Argentinien, das weiß ich konkret von einem: und zwar gab es da jemanden aus Großpetersdorf, dessen Vater hat bei der Schifffahrtlinie „Italia“ gearbeitet. Der war Vertreter, ist aber dann irgendwann...und der hat über diese Italia relativ viele Leute rausgebracht, über Triest nach Buenos Aires. Und da gibt es eben eine Person, mit dem relativ viele burgenländische Juden Kontakt hatten, die dann mit der „Italia“ nach Argentinien gekommen sind. Aber dass es Burgenländer wären, die schon drüben waren...

A: Na, sie brauchen...für Amerika heißt es ein Affidavit, der musste eine Garantie abgeben, und zwar die Garantie ist die im Krankheitsfall und im Arbeitslosenfall, dass er nicht dann sozusagen der Allgemeinheit zur Last fällt. Und in Argentinien heißt das ein Lamada⁸, ob er die bekommen hat. Und ich könnte mir schon vorstellen, dass der eine oder andere, es werden nicht viel sein, aber es gibt einige, und es wäre nicht uninteressant, das aufzuzeigen, wo also die sich gegenseitig...weil dann kommen sie zu dem zurück, von dem wir ursprünglich gesprochen haben, wie das Zusammenleben zwischen Juden und Nichtjuden im Burgenland war.

F: Das könnte ich mir höchstens in Nordamerika vorstellen. In Argentinien nicht, aus dem Grund, ich weiß nicht, ob überhaupt viele Burgenländer nach Argentinien gegangen sind...

A: Naja, das kann ja auch Brasilien sein oder irgendetwas, aber in Argentinien kenn ich schon...ich habe eine Art Gliedcousine, die war verheiratet in Gattendorf, und die sind dann nach Argentinien gegangen 1938.

F: Ach so, das weiß ich schon. Ich meine jetzt, das Problem ist das: ich kann mir vorstellen, dass Burgenländer, die vielleicht schon in den 20er Jahren oder noch früher nach Nordamerika gegangen sind, da ist mir überhaupt nicht bekannt, dass es da auch irgendeine Vereinigung gebe, das sind doch Einzelpersonen...

A: Nein, dass in der...schauen sie, die wohnen in der Gemeinde zusammen, die sind in die Schule gegangen. Der eine ist geblieben und der andere ist ausgewandert, net, ich kann mich erinnern bei uns in Parndorf, ich war so ein kleiner Bua, so um 34 oder 35, kommt einer daher aus Amerika auf

⁷ Ortsnamen nicht sicher verstanden, Anm. AP

⁸ Wort nicht sicher verstanden, Anm. AP

Besuch. Natürlich habe ich solche Augen gekriegt, wie der mit Überseekoffern kommt, wo haben wir jemals so was gesehen, diese Kisten...mit zwei solchen Überseekoffern.

F: Bei Argentinien – selbst wenn Burgenländer dorthin gegangen sind vorher schon – kann ich mir nur Einzelfälle vorstellen, weil eigentlich in Argentinien die Burgenländer, die 38 vertrieben worden, ja sehr stark unter sich geblieben sind. Es hat eine relativ große österreichische Gemeinde gegeben...

A: Na, das sind sie in Amerika auch geblieben, unter sich, also gemeindemäßig sind sie geblieben.

F: Aber in Argentinien ist dazu gekommen, dass die Deutschsprachigen, die vorher schon dort waren, die ja eigentlich schon 1933 sehr stark zum Nationalsozialismus tendiert haben...und in Amerika weniger, sodass dort vielleicht eher die Möglichkeit war...

A: Na, es gibt ja...na ja, in Amerika war es genauso. Schauen sie her: der Großvater meiner Frau, meine Frau ist auch nichtjüdischen Ursprungs, der Großvater meiner Frau war ein Baupolier. Na, ein alter Mann, zeigt er mir einmal seinen Ausweis, net, was hat er denn für einen Ausweis? Einen Bundausweis. Wissen sie, was der Bund war. Die Auslandsorganisation der deutschen Nazis in den USA, wiewohl er mit Deutschland überhaupt nichts zu tun gehabt hat. Er, seine Familie selbst, also typisch amerikanisch...nie irgendwie eine Verbindung...weder Frau noch Eltern Verbindung mit Deutschland gehabt...hat aber so einen Ausweis gehabt, net? Das heißt, die Burgenländer auch in Amerika waren sicherlich auch stark von dem „Bund“ beeinflusst, denn man glaubt gar nicht, wie stark diese Organisation 1938/39/40 war, und 41 noch. Na, das übersehen wir, wir sehen immer nur vorher die Zeit, aber da haben sie sehr stark gearbeitet, net. Zum Beispiel einer, der die beste Propaganda für Deutschland gemacht hat, ist ein typischer Amerikaner, der Lindhberg, der Charles Lindhberg, net? Der Charles Lindhberg hat gelebt im Jahr 1938/39 in Deutschland. Den haben nur die Flugzeuge interessiert, und der hat dann die Republikaner in Amerika so aufgehust gegen den Roosevelt, dass der also im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg, wie England also das Wasser bis daher gestanden ist im Jahre 40...den Engländern ungeheurer schwer nur helfen konnte, oder fast überhaupt nicht helfen konnte.

F: Aber über diese persönliche Beziehung habe ich noch gar nicht überlegt...

A: Na, das müsste schon sein. Ich kann mich noch erinnern, also dass mein Onkel gesagt hat, der dann in Polen umgekommen ist, net...hat er gesagt, wie sollen wir den anschreiben, wir haben keine Adresse von ihm, net. Also weil der mit ihm in die Schule gegangen ist und sehr gut befreundet war. Und es müsste aber doch der eine oder andere Fall sein, wo das geschehen ist, wo wir das übersehen, denn man hat ja gar nicht daran gedacht, das zu erfassen, net? Aber das ist natürlich etwas sehr Positives, nicht...

F: Wenn sie jetzt sagen, dass im österreichischen Vergleich relativ viele Burgenländer fliehen konnten 1938/39, und wenn wir jetzt jene abziehen, die über eigene Verwandte in Übersee emigrieren konnten – es gibt einige Fälle, die schon vorher dort waren, und die dann bis zu 20 Leute von der eigenen Familie mitgenommen haben – dann bleiben die Familien, die niemanden gehabt haben oder vielleicht auch ärmer wären, übrig. Die haben es dann vielleicht über solche Personen versucht. Das nachzuvollziehen ist schwer...man müsste das anhand von...

A: Naja, man könnte...man müsste sich das einmal anschauen. Na ja, ich weiß nicht, wie das ist jetzt mit der Staatszeitung in New York, welche Haltung sie einnimmt, welche politische Haltung sie einnimmt derzeit. Die Staatszeitung ist ja sehr konservativ, und die Staatszeitung wird gelesen aber noch von den Nachkommen, oder von den älteren noch, die Deutsch lesen. Und den „Aufbau“, das ist eine jüdische Zeitung, die liest man...lesen sie auch, aber das ist weniger interessant, wenn es im „Aufbau“ erscheint, net? Aber in der Staatszeitung, wenn man da eine Beziehung hätte...man müsste fragen im Kulturinstitut in New York, ich weiß nicht, wer da jetzt dort ist. Der Thurn-Hohenstein...net? Der helfen könnte...

F: Das wäre wieder ein Aspekt, denn der würde das Zusammenleben, was wir vorher besprochen haben, wieder etwas untermauern, und wieder etwas von dieser Verbindung da an den Tag befördern. Weil das wäre dann eine relativ starke Bindung, jetzt für eine Familie sozusagen, das ist ja nicht so...das ist ja irgendwie mehr...

A: Ich bin davon überzeugt, dass es so sein müsste, und es muss etwas sein diesbezüglich, nicht?

F: Also bei den Interviews bisher war eigentlich niemand, der uns so was erzählt hätte...manchmal schon über Verwandte, die vielleicht schon in den 30er Jahren nach Amerika gegangen waren, aber net so frühe...

A: Naja, die sind ja...die 20er und die 30er Jahre, aber es sind ja diese vielen, die keine Chance gehabt haben zu leben in Österreich, verstehen sie? Diese großen...das heißt, die – heute sagt man Kleinerwerbsbauern, oder die Kleinhäusler waren das damals – der hat ja keine Chance gehabt. Noch in der ungarischen Zeit, und dann in den ersten zehn Jahren der Republik Österreich war ja auch keine Chance. Das heißt, besser war es im Norden, aber im Süden war es ja furchtbar bitter, weil das...ich kenne das von diesen Erntearbeitern, die da gekommen sind, beziehungsweise Maurern. Wenn man die also nicht, wann ich nicht mit denen Kontakt gehabt hätte, nicht gesehen hätte, wie arm die sind, net, hätte ich mir das ja nie vorstellen können. Ich war ja ein kleiner Bua, net, aber...man hat natürlich gesehen die Not. Wann einer gehen muss von Zuhause weg, und schläft dann dort in einem Stadel ein paar Monate lang, net...die haben ja dort keine Häuser gehabt...irgendwo, und haben dann von vier Uhr in der Früh, vom Tagesanbruch bis zum Abend gearbeitet. Das ist alles nur im Akkord gegangen, net? Das ist genau das Selbe, wenn ich heute jemanden frag „Hast du das schon gesehen, wie die mit der Sense schneiden, den Schnitt machen?“ Wer kennt denn das heute noch? Wo da zehn Mann in einer Reihe waren, und die armen Frauen sich bücken haben müssen. Die haben dann einen Buckel gehabt, die haben dann net einmal stehen können am Abend, net...und tun die Garben binden. Wer das nicht gesehen hat, und net selbst versucht hat, das zu machen, der kann nie sagen, was sich dort getan hat. Die Zeiten waren...heute ist ja Burgenland ein hochweißes Land, das ist ja...hochweiß, wenn man schwarze Zahlen schreibt, sagen wir so...gegenüber dem, wie des damals war, net? Denn vergessen sie eines nicht, das war ja schon rückständig, als wir zu Österreich gekommen sind, gegenüber Österreich, und haben aufgeholt. Burgenland hat ja...meiner Meinung nach in bestimmten Dingen Niederösterreich weit überholt...

F: Jetzt in den letzten Jahren, ja. Also das ist...

A: Ja, auch nach dem Krieg noch. Wenn sie sich erinnern, wir haben im Burgenland die Nord-Süd-Strasse in den Fünfzigern...die Strasse gebaut gehabt. Was haben die gemacht, Burgenland ist ja nur zurückgeblieben, weil die Russen dort waren, net. Man hat die Häuser nicht gebaut, man war eigentlich noch vorsichtig.

F: Das war ja eine dieser Geschichten, das ist für mich auch so eine Sache, wo man eigentlich dran arbeiten müsste. Und das betrifft nicht nur das Burgenland, sondern überall dort, wo die Russen waren, dass sozusagen nach 45 viele Emigranten irgendeinen Rechtsanwalt gehabt haben, und dieser Rechtsanwalt in den meisten Fällen geraten hat zum Verkauf, weil die Russen da waren. Und dann ist das derartig unter dem Wert verkauft worden, und wie weit da diese Rechtsanwälte mitverdient haben...

A: Mitgeschnitten haben, na was heißt mitgeschnitten haben...die haben...aber man hat ja gezwungenermaßen verkaufen müssen, net. Das Haus war so desolat...in dem einen Haus waren drin drei Parteien, na jetzt müssen sie sich vorstellen, wenn in einem Haus 10-15 Jahre nichts gemacht wird, wie schaut denn das aus, net? Im anderen Haus waren zwei Parteien drin, net, na wie die ersten gekommen sind zum Verkaufen, habe ich es abgestoßen, net? Es bleibt mir nichts übrig, ich habe ja das Geld nicht, das herzurichten.

F: Und sie hatten aber immerhin die Entscheidung, sie waren selbst im Land?

A: War selbst im Land...na, unsere Häuser sind ja nicht arisiert worden, die konnten...ohja, sie konnten verkauft werden, aber sie haben ja keine Unterschrift von uns gehabt, verstehen sie nicht? Es ist keine Verzichtserklärung da, es ist keine Unterschrift da, also ist eine Rückstellung automatisch. Der das gekauft gehabt hat, hat das Geld verloren gehabt, er hat ja von niemandem etwas gehabt. Er hat des von den Nazis gekauft, und das war ungültig, net?

F: Das ist ja das Interessante, es gibt mehr Fälle als man glaubt im Burgenland, wo eine Umschreibung im Grundbuch begonnen wurde, und dann aus verschiedenen Gründen – der Grundbuchführer musste einrücken, oder die Russen sind schon gekommen...

A: Das sind...die sind überhaupt nie durchgeführt worden, es hat überhaupt...angemerkt sind sie, angemerkt...

F: Es gibt aber auch Fälle, wo wirklich schon...

A: Na, angemerkt, bei uns sind sie angemerkt, aber nicht durchgeführt. Sie sind angemerkt, das heißt, sie sind...

F: ...aber das gilt noch nicht als Durchführung

A: Keine Durchführung. Warum sie es nicht durchführen, kann auch eine Art Widerstand sein von irgendeiner Stelle...

F: Von wem, von den Grundbuchschreibern?

A: Ja, man weiß es...man müsste ja nachfragen, von welcher Stelle war der Widerstand. Vielleicht war da irgendwo ein rechtlicher Haken drin, dass das nicht gegangen ist, net. Es kann aber auch irgendein Oberer gesagt haben „Na, das lassen wir liegen“, wer weiß wie...vergessen sie eines nicht: Stalingrad hat die Situation verändert, dass heißt Weihnachten und Silvester 42 hat die Situation total verändert.

F: Sie meinen jetzt ein Umdenken auch bei der Bevölkerung zuhause.

A: Bei der Bevölkerung, sie können das beobachten, also die Haltung, auch die Verstärkung des Widerstandes, die Vermehrung der Verhafteten in den Jahren 1943 und 44. das ist so, wie sie es in Ungarn sehen, die da abspringen wollen in der Zeit auch. Da gibt es zum Beispiel einen krassen Fall, im Jahre 43, da haben sie gehabt, da erscheint ein Artikel über die ungarischen Arbeitsdienst-Soldaten. Die Russen dringen vor, und die haben schwere Erfrierungen und können fast nicht gehen, und werden von deutschen Ärzten behandelt, und fahren mit einem deutschen Lazarettzug...ungarische jüdische Arbeitsdienst-Soldaten...mit einem deutschen Lazarettzug nach Dresden, kommen nach Wien, werden von Dresden nach Wien geschickt. In Wien werden sie vom Rotkreuzoffizier am Bahnhof ins jüdische Spital in die Malzgasse geschickt. Die paar Juden, die noch da sind, kriegen solche Augen und fragen sich „Wieso gibt es auf einmal jüdische Arbeitsdienstsoldaten an der russischen Front?“, nicht, denn sie haben ja gehört, sie haben die Juden erschossen. Es sind ja viele dieser Arbeitsdienstsoldaten von der SS erschossen worden, aber plötzlich schickt hier die Wehrmacht mit ihren Rotkreuzwagen diese Leute hierher. Die werden da auskuriiert, werden dann über die ungarische Militärmission in Wien wieder nach Ungarn zurücktransportiert. Net, das sind ganz...das sind elf Mann, net, in drei Teilen kommen die daher. Na, an und für sich sind damals da rund 20.000, also mehr als 20.000 umgekommen.

F: Von diesen Arbeitsdienstsoldaten?

A: Das ist...Teile von diesen 20.000 sind sicher dann auch in die Kriegsgefangenschaft gekommen und in Kriegsgefangenschaft umgekommen, net, das war...die Russen haben ja keinen Unterschied gemacht. Aber was die Ungarn aufgeführt haben, die waren auch unangenehm...da hat es ein paar Offiziere gegeben. Das waren...die Organisation, die waren nur in Kompanien organisiert, net. Das heißt, ein Bataillon hat nicht vier Kompanien gehabt, sondern kann auch 50 Kompanien gehabt haben, aber die Einheit war immer eine Kompanie, 220-250 Mann. Und die haben Minenfelder räumen müssen, und da hat es Offiziere gegeben unter den Ungarn, also die haben...„Na, das machen wir schnell, wir lassen die ganze Kompanie über das Minenfeld laufen!“ Sie wissen eh, was das bedeutet, net? Die Ungarn waren also, so verhältnismäßig nicht besser, sie haben sich nur nach dem Krieg abgeputzt. Die Ungarn zum Beispiel...ich war heuer im Sommer in Budapest, schau mir an die neuesten Publikationen, taucht auf „Judenfrage in Ungarn“. Was weiß ich...Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1938, und dann 1945 bis heute, aber 38-45...gibt es keine Publikationen. Wenn sie einen Akt haben wollen in Budapest im Archiv, 90 Jahre Sperre in Ungarn, ja. Und dann gibt es eine zweite Sache noch, die sie machen da unten, net, also grad in Bezug auf diese Zeit. Der Gerfreu⁹, das ist ein halber Franzose und halber Deutscher, der hat geheiratet da unten, hat gearbeitet über die deutschsprachige Emigration in Ungarn, hat ein Buch gerade...hab ich geredet mit ihm, sagt er „Schaun sie, wann sie ins Archiv gehen, kann es ihnen passieren...sie kennen ja die...jeder Akt ist ja gekennzeichnet nummeriert mit dem Stempel und hat die Signatur drauf.“ In Ungarn machen sie es

⁹ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

anders. In Ungarn schreiben sie, wenn sie ausgeben den Akt, mit Bleistift die Zahlen hin. Und wenn jetzt drei hingehen und den selben Akt wollen, passiert es, dass drei nicht die selben Dokumente bekommen. Man kann das bemerken. Sie radieren den Bleistift ab, und wann des ein spitzer Bleistift war, druckt sich der durch, net. Wann er jetzt einen Einser gehabt hat und gibt einen Zweier hinein, ist das ein...wissen sie? Also sie tun sich schon da ganz schöne Dinge...

(Ende Band 3 von 3)